

ФУНДАМЕНТАЛЬНАЯ БИБЛИОТЕКА

Полоцкого Кадетского Корпуса.

Отделение V

№ 159.

Shafspeare's
Dramatische Kunst.



U

$$\frac{218}{26}$$

Shakspeare's

Dramatische Kunst.

Geschichte und Charakteristik

des

Shakspeare'schen Dramas.

Von

Dr. Hermann Ulrici.

X

Dritte neu bearbeitete Auflage.

2. Ausgabe.

Zweiter Theil.

Leipzig,
 L. D. Weigel.
 1874.



P.352635

V o r r e d e.

Der Zweck meines Buchs, wie ich nochmals hervorheben zu müssen glaube, war von Anfang an in erster Linie ein ästhetischer. Nur um die ästhetischen Grundanschauungen Shakespeare's, seinen Begriff des Tragischen und Komischen, seine Behandlungsweise der Geschichte, die Gesetze seiner Composition, seiner Charakterzeichnung und Sprachbildung sicherer zu ermitteln und in ein klareres Licht zu stellen, habe ich die Studien über die geschichtliche Entwicklung des englischen Dramas, über den Geist des Shakespeare'schen Zeitalters, den Styl und Charakter der dramatischen Dichter vor und neben Shakespeare, weiter verfolgt als es gemeinhin im Interesse ästhetischer Forschungen zu geschehen pflegt. Denn auch die Aesthetik hat ihre Geschichte, und jedes, auch des größten Künstlers Geschmaç, sein Schönheitsfönn und damit seine ästhetischen Principien oder richtiger die ihn leitenden Motive der Formgebung und Gestaltung sind bedingt durch seinen Platz in der Geschichte, durch seine Lebensstellung, durch den Geist und Charakter seines Volks und Zeitalters. —

Bei der kritischen Betrachtung der Shakespeare'schen Dramen,

welche den Inhalt des vorliegenden zweiten Bandes bildet, war daher mein Augenmerk vorzugsweise gerichtet auf die Formgebung, die Gestaltung jedes Dramas zu einem für sich bestehenden Ganzen, d. h. auf den Zusammenhang der Theile unter einander, auf die Einheit, welche die Glieder des Ganzen: die Handlung und ihre Entwicklungsmomente, die Charaktere, Verhältnisse und Zustände der handelnden Personen, Sprach- und Versbildung, Scenerie und Darstellungsweise, verbindet und zusammenhält. Denn diese Einheit, die, wenn auch an sich eine innere, doch dem ästhetisch gebildeten Auge in der Gestaltung und Composition des ganzen sich kund giebt, ist die Bedingung aller Harmonie, und damit aller Schönheit, und damit des Kunstwerks als Kunstwerks. Diese innere Einheit nenne ich die Idee, nicht des Künstlers, sondern seines Werks, weil ich meine, daß sie zunächst seinem Werke angehört und, wenn es ein Kunstwerk seyn will, ihm angehören muß, gesetzt auch, daß der Künstler bei dem Entwurfe und der Ausführung desselben nichts von ihr gewußt haben sollte. Ich meine indeß, daß sie auch der Seele des Künstlers, wenn auch nur in halbem Bewußtseyn, als dunkle Ahnung oder meinetwegen bloß instinctiv als Drang seines Strebens nach Schönheit, seiner Lust und Liebe zum Schönen, seines Schönheitsgeföhls, vorgeschwebt und als leitende Norm seine künstlerische Thätigkeit bestimmt haben muß. Einen solchen normativen, leitenden, die Ausgestaltung des Stoffes zum Kunstwerk bedingenden Gedanken bezeichnet die Aesthetik mit dem Namen der Idee.

Wer daher kein Liebhaber von Ideen ist, wer da glaubt, daß eine dramatische Dichtung nur eine beliebige Zusammen-